

"Heimweh sucht Utopia!" Die Frage nach der Heimat im Übermorgen.

Dr. Helmut Hafner über das aktuelle Buch von Michael Weisser – ein Vorwort.

HH: Kann man Heimweh haben nach einem Ort, den es nicht gibt?

MW: Ja - weil man diese Sehnsucht zum Leben braucht!

Ganz offensichtlich!

Der Medienkünstler Mike Weisser hat den Titel seines neuen Buches sorgsam formuliert:

„Heimweh sucht Utopia“

Und mit dem Untertitel will er deutlich machen, um was es ihm hauptsächlich geht, was nämlich geschieht, "Wenn Heimatforschung von Neugier erfüllt nach der Zukunft fragt." Dazu passt ein Leitsatz von ihm: "In der Gegenwart aus der Vergangenheit für eine bessere Zukunft lernen".

Was meint Mike Weisser mit "Utopia", das aus dem Griechischen übersetzt "kein Ort" heißt. Wir Menschen sehnen uns nach einer Welt und nach Orten, an denen wir uns heimisch und geborgen fühlen, nach Orten, die Gefährdungen minimieren, die uns Sicherheit geben, denen wir trauen können. Und seit dem 16. Jahrhundert bezeichnet man das Ziel solcher Träume als Utopien.

Der Philosoph Ernst Bloch hat in seinem Hauptwerk "Das Prinzip Hoffnung" Utopia neu übersetzt, nämlich als "noch kein Ort". Er spricht dann von der "konkreten Utopie". Denn das "noch" bedeutet: es ist möglich, einen solchen Ort zu schaffen. Blochs große Studie endet übrigens mit dem utopischen Traum, "dass in der Welt etwas entsteht, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat."

Mike Weissers Heimweh nach Utopia hat also durchaus einen soliden Untergrund und ein konkretes Ziel. Und die Überschrift könnte auch heißen: Heimweh nach Heimat.

Und diese Sehnsucht, diese Suche kann für ihn nur erfolgreich sein. Denn die Sehnsucht, das Heimweh, ist für den Künstler Mike Weisser selbst schon ein Stück Heimat.

"Heimat ist die Sehnsucht in mir", hat er einmal geschrieben.

Und in einem der Texte, die in diesem Buch versammelt sind, heißt es: "Heimat muss nicht zwangsläufig materiell oder ortsgebunden sein. Heimat kann auch als Erlebnis, als Hoffnung bestehen, als Vision von einem besseren Fernen oder einem besseren Morgen. Heimat ist auch ein Zustand in Zukunft! Ein Noch-Nicht-Ort. Aber ein möglicher, wünschenswerter, kommender."

Mike Weissers Überzeugung und Haltung, die in seinem gesamten Wirken und in diesem Buch zum Ausdruck kommen, hat ein besonderes Privileg zur Grundlage: überhaupt eine Heimat zu haben, vielleicht sogar mehrere, und sich immer wieder neu nach anderen Heimaten sehnen zu dürfen.

Der Autor selbst unterteilt seine Lebensgeschichte in drei Heimaten: die seiner Kindheit an der Nordsee in Cuxhaven, seiner Studienjahre in Bonn und seiner Wirkungsjahre in Bremen. Und seine vierte Heimat ist schon lange das Internet, heute konzentriert im Smartphone, das er fast zärtlich sein "Smarty" nennt.

Im Gegensatz zu Utopia ist Heimweh ein sehr gefühlsstarkes Wort, mit Trauer und Melancholie verknüpft, das vor allem in der Romantik an Kraft gewonnen hat. Es beschreibt in der Regel ein schmerzhaftes Gefühl, das in der Fremde empfunden wird und den Wunsch ausdrückt, wieder in die Heimat zurückzukehren und dort auch wieder heimisch zu werden.

Eine solche Erfahrung mit Heimweh kennt die jüdische Dichterin Mascha Kaléko, die viele Jahre im Exil leben musste. In Ihrem Gedicht "Heimweh, wonach?" heißt es:

Wenn ich "Heimweh" sage, sag ich „Traum“.
Denn die alte Heimat gibt es kaum.
Wenn ich Heimweh sage, mein ich viel:
Was uns lange drückte im Exil.
Fremde sind wir nun im Heimatort.
Nur das "Weh", es blieb.
Das "Heim" ist fort.

Erst vor einem knappen Jahr habe ich Mike Weisser persönlich kennengelernt. Doch in dieser relativ kurzen Zeit hat er ganz viele neue Gedanken, Bilder und Töne in meinen Kopf gepflanzt. All dies findet sich auch in diesem Buch, für das ich dieses Vorwort schreiben darf.

Dieses Buch enthält Essays, Reden und Interviews des Autors, die im Jahr 2019 zu den Themen Heimat, Sehnsucht, Neugier, Zukunft und Lebensgestaltung geschrieben, gestaltet und zum Teil vorgetragen wurden. Es ist ein Buch zum Lesen, zum Sehen und zum Hören. Die Texte werden ergänzt durch gestaltete QR-Codes, die ins Internet führen und dort jeweils zu den Inhalten passende Musik, Poesie und Bilder des Autors anbieten. Und so ein ganz anderes Buch braucht auch eine andere Bezeichnung: es ist ein "QR-BuchHybrid".

Mike Weisser gehört zu den Schöpfern und Wegbereitern einer innovativen Digitalen-Kultur. Seine Neugier, seine Erfahrungen, seine Sichtweisen und seine Sehnsüchte konkretisiert er in analogen und digitalen Schöpfungen, die er zu einem Gesamtkunstwerk vernetzt, das aus Worten, Bildern, Klängen und von ihm gestaltete QR-Codes besteht.

Was Mike Weisser und mich von Anfang an verbunden hat und verbindet, ist die Beschäftigung mit dem Thema "Heimat". Für mich hat es vor allem eine politische Bedeutung, für Mike Weisser eher eine existenzielle und künstlerische.

Dabei schafft er dem Thema "Heimat" ein künstlerisches Fundament und Format, das es bislang noch nicht gegeben hat. Auch davon handelt das vorliegende Buch.

Heimat ist der Ort, an dem wir uns angenommen fühlen, an dem wir Geborgenheit und Vertrautheit spüren. Und gerade in unserer globalisierten, nervösen Welt wächst die Sehnsucht nach Beheimatung, nach Ruhe und Überschaubarkeit.

Heimat ist etwas, das jeder Mensch braucht, gerade dann, wenn so vieles im Umbruch ist, wenn sich die Grundlagen unserer Wirtschaft und

Gesellschaft fundamental verändern durch Globalisierung und Digitalisierung.

Welche Herausforderung, aber auch welche eine schöne und sinnvolle Aufgabe ist das Bemühen, allen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich mit der alten oder einer neuen Heimat vertraut machen zu können.

Diesem großen und menschenfreundlichen Wunsch will Mike Weisser Wege öffnen, indem er intermediale Kunstwerke schafft, die allen Menschen zugänglich sind und die auf ganz neue Weise Heimatgefühle erzeugen können.

"Innehalten!

Im Fluss des Alltags stehenbleiben.

Atempause. Fühlpause. Denkpause.

Heraustreten aus dem Alltag.

Zurückblicken in der Zeit.

Oder besser: die Sicht von oben wählen.

Aus der Ansicht in die Übersicht in die Weitsicht kommen und in Zuversicht zur Einsicht finden."

Mit diesem Gedicht eröffnet Mike Weisser einen Vortrag, der in diesem Buch abgedruckt ist, und er beschreibt damit eine seiner Lebensphilosophien. Er ist ein Mensch voller Ideen und Tatendrang, ein Experimentierer und Macher, ein Revolutionär in der modernen Medienkunst.

Und hin und wieder innehalten ist eine entscheidende Station auf seiner Reise durchs Leben. Er braucht die Pausen nicht nur zum Atmen. Er will fühlen, betasten, sehen, hören und von Anfang an auch ans Ende denken. Das Innehalten erlaubt ihm, den eigenen Standort zu überprüfen, sich umzusehen, auf einer Leiter hoch zu steigen und von oben auf sein Schaffen und Wirken herunter zu blicken, es einzuordnen, zu bewerten und es mit neuer Kraft auszustatten, vielleicht ganz anders weiterzuführen. Sehen, Urteilen und Handeln ist ein bekannter politischer Dreiklang.

Mike Weisser wählt fünf Wörter, die ihn durchs Leben führen sollen: Ansicht, Übersicht, Weitsicht, Zuversicht und Einsicht.

Mike Weisser ist ein Individualist und ein Subjektivist. D.h., als Künstler folgt er zunächst nur seinen eigenen Impulsen. Er erledigt keine Aufträge, sondern erteilt sie sich selbst. Alles muss für ihn Sinn machen und durch seinen Körper, seine Seele und seinen Geist fließen, damit er sein Denken und Tun in seiner eigenen, kritischen Sicht beobachten und erleben kann. All dies ist mit seinen ganz persönlichen Stempel geprägt.

Zugleich ist er aber auch Universalist und Weltbürger. Fernweh ist ihm so nah wie Heimweh. Und er bereist die Welt nicht nur mit Hilfe von Büchern und Filmen, sondern fährt direkt in fremde Länder und macht sich und uns dort im wahren Sinne des Wortes Bilder, mit denen er das Besondere, er nennt es den "Spirit", der fremden Orte einfangen will.

Im Jahr 2019 hat die Wittheit zu Bremen, eine wissenschaftliche Gesellschaft, die 1924 gegründet wurde, mit ihrem jährlichen Preis für Heimatforschung Mike Weisser geehrt. Und zwar für sein intermediales Heimatprojekt "bremen:An:sichten", das seit dem Jahr 2000 Orte, Atmosphären, Architekturen, Objekte und manchmal auch Menschen in Bremen digital–fotografisch erfasst und mit Hilfe künstlerischer Kompressionen besondere Seh- und Hörerlebnisse erzeugt.

Wer zum Beispiel die größte Bremer Moschee, die Fatih Moschee, etwas besser kennenlernen will, findet bei "rice.de" nicht nur fotografische Ansichten und daraus entwickelte Werke zur Moschee, sondern kann auch etwas über den Koran und die Geschichte dieses Hauses erfahren, und er kann hören, wie der Imam eine Sure rezitiert. Dies schafft einen viel tieferen Einblick von einem Ort, den man zwar besuchen kann, von dem man aber in der Regel nur in der Zeitung liest.

Heimat hat immer mit Vergangenheit zu tun. Und doch ist und bleibt sie, gerade für Mike Weisser, ein Zukunftsprojekt. Der Kern seiner Arbeit ist die Verknüpfung der analogen mit der digitalen Welt. So entstand im Verlauf von mittlerweile drei Jahren die Website "rice.de". Sie lässt den Besucher teilnehmen an den Kreationen des Künstlers Mike Weisser und führt ihn an weltweite Orte, die er auf ganz neue Weise kennenlernt.

Der Name "Rice" steht für das Reiskorn. Der Autor sieht Reis und Kunst in gleicher Weise als Nahrung für die Welt.

Als Medienkünstler und Autor der literarischen Science Fiction blickt Mike Weisser in die Zukunft des Möglichen und experimentiert im Risiko anstatt gefällige Produkte herzustellen. Insoweit geben die Texte dieses Buches Einblick in die Visionen und die praktische Umsetzung einer ungewöhnlichen Kunstform, die sich zwischen Heimatforschung und Zukunftsforschung bewegt.

Die schon in die Jahre gekommene politische Formel "global denken – lokal handeln" verwandelt Mike Weisser in multimediale Kunstwerke, die sowohl räumliche als auch zeitliche Komponenten enthalten. Seine Methode dabei nennt er ästhetische Feldforschung und seinen gestaltenden Eingriff in die Realität nennt er Kreative Intervention.

Die digitale Revolution hat Mike Weisser zu einem künstlerischen Revolutionär gemacht, dem es gelingt, einen inspirierenden, kreativen Bogen zu spannen aus der analogen Welt in die digitale Welt und aus der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft. Damit zeigt er eine ganz neue Form der Medienkunst, für die auch das vorliegende Buch ein eindrucksvolles Beispiel ist.

Dr. Helmut Hafner, 1945 geboren, hat Geschichte, Latein, Philosophie, Psychologie und Theologie studiert. Er hat lange in der Erwachsenenbildung gearbeitet und wurde 1983 ins Bremer Rathaus berufen, wo er bis 2017 zuständig war für Erinnerungskultur, Integration, politische Philosophie und zivilgesellschaftliche Projekte. Seit 2017 arbeitet Helmut Hafner selbstständig als Autor, Coach, Gestalttherapeut und politischer Berater.

Worauf bezieht Helmut Hafner seine Gedanken und Fragen?



Illustration der Erstaussgabe von 1516

Michael Weisser „Heimweh sucht Utopia...“

Dieser Titel richtet die Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang zwischen Gestern und Übermorgen, zwischen Nähe und Ferne, zwischen Vertrautem und Fremden, zwischen Heimat und Neuland, zwischen Materie und Idee und damit zwischen der gelebten Realität und der ersehnten Vorstellung. Und dieser Titel beschreibt zugleich die Bewegung vom dauernden Sehnen und Suchen nach dem Guten und Gerechten im gleichsam paradiesisch idealen Zusammensein von Menschen einer Gesellschaft, eines Staates.

„Heimweh“ sehnt sich nach dem vertrauten, weil bereits bekannten Gestern, das „Suchen“ verläuft aktiv im Heute und ist auf dem Weg zu jener besseren Welt, die man als „Utopia“ in das Übermorgen projiziert, denn die Utopie liegt weit hinter der Zukunft – genaugenommen dort, wo sich die geraden Parallelen treffen!

Der Akt des „Suchens“ beschreibt eine Bewegung in den Dimensionen von Raum und Zeit. Philosophisch gesehen geht es um die Erfüllung von anhaltendem Glück im dauerhaften Frieden. Physikalisch gesehen gleichen sich Polaritäten aus und ergeben als Entropie den einen Zustand - genannt Ordnung, die im Wärmetod des geschlossenen Systems erstarrt.

Unter „Utopie“ verstehen wir gemeinhin den gedachten, erhofften, ersehnten, idealen Zustand des Ausgleichs allen Unrechts, die Erfüllung aller menschlichen Sehnsüchte, die sich erst im Wiederfinden jenes Paradieses erfüllen, das der Mensch nach der göttlichen Erschaffung der Welt durch das Laster seiner eigenen Begierde schuldhaft verloren hat.

„Wenn Heimatforschung von Sehnsucht erfüllt nach der Zukunft fragt“ ...

... dann wird gedanklich der Bogen gespannt über der sinnerfüllten, emphatisch-rationalen Suche in den Ruinen der Vergangenheit nach den Bruchstücken der Hoffnung auf ein besseres Sein in Zukunft.

Der von Sir Thomas More (genannt Morus) im Jahr 1516 in Form eines philosophischen Dialogs diskutierte Nichtort „Utopia“ wird als Insel im „Nirgendwo“ beschrieben. Auf diesem, im rauschenden Meer liegenden Eiland wird von einem Gemeinwesen berichtet, das alle Kriterien des Idealen Sozialstaates erfüllt.

Aber: Ist dem wirklich so?

Die Schrift von Morus trägt den lateinischen Titel „De Optimo Reipublicae Statu deque nova insula Utopia ...“ in der deutschen Übersetzung lautet er „Vom besten Zustand des Staates und der neuen Insel Utopia...“. Es durfte nicht (irgend) eine Insel sein, sondern es musste DIE NEUE, bislang noch nicht entdeckte Insel als Heimat der bestmöglichen Konstruktion eines Staats sein. Eine Weissagung? Eine Behauptung? Ein Versprechen? Ein Irrtum?

Das literarische Werk verbreitet sich schnell. Die Erstveröffentlichung der zwei Bücher zu einem verbunden erfolgt im Jahr 1516 auf Anregung des humanistischen Gelehrten Erasmus von Rotterdam (um 1467-1536),

einem Freund von Morus. Gedruckt wird die Erstausgabe in Belgien durch den Löwener Universitätsdrucker Theod. Martin von Aelst. Die einführende Illustration ist auf schlichte Weise kartografisch ausgearbeitet und als Holzstich umgesetzt.

Der abgebildete Inselstaat ist durch einen Kanal vom Festland getrennt und gilt als Anspielung auf England und deren Hauptstadt London, die bekannter Weise oft in Nebel gehüllt ist.

Dem Werk voran steht eine Vorrede mit Widmung an den Humanisten und Antwerpener Verleger Petrus Aegidius. Der erste Teil enthält einen humanistischen Dialog über die bestehenden Missstände in England als Rahmenhandlung, und im zweiten Teil folgt die eigentliche Beschreibung der Insel Utopia und ihrer Bewohner durch den weitgereisten Erzähler Raphael Hythlodius.

1517 erscheint das Werk in Paris, und 1518 wird eine revidierte Ausgabe mit detailreichem Frontispiz „Utopiae Insulae Figura“ auf Seite 12 vom deutsch-schweizer Grafiker und Maler Ambrosius Holbein (1494-1519) mit üppigen Festons ausgeschmückt, mit Kartuschen versehen und von Johann Froben (um 1460-1527) in Buchform gedruckt.

1524 gibt es die deutsche Übersetzung (nur des zweiten Teils) unter dem Titel „Von der wunderbarlichen Innsul Utopia genannt, das andere Buch“. Und erst 1551 erscheint die englische Übersetzung in London, die der Autor jedoch nicht mehr erleben kann.

Am 6. Juli 1535 wird der einstige Lordkanzler Thomas Morus im Alter von 57 Jahren im Namen Heinrichs VIII. als Hochverräter auf dem Schafott auf dem Tower Hill hingerichtet. Die philosophische und politische Brisanz seiner Schrift bleibt jedoch erhalten und wirkt als amüsanter und inspirierender Gesprächsstoff bis heute.

Im Jahr 1581 wird „Utopia“ von der römischen Inquisition zwar auf den Index verbotener Bücher gesetzt was die Gültigkeit und weite Verbreitung durch ständige Neuauflagen in vielen Sprachen und in vielen Ländern bis heute geltend nicht verhindern konnte.

Die politische Utopie von Morus prägte in ihren Grundzügen jede weitere literarisch verfasste Schrift, die von einer glücklichen Lebensgemeinschaft der Menschen im Einklang mit der Natur handelt und gab dem Genre den Namen „Utopie“.

Als Kriterien für den utopischen Zustand des Staates werden allgemein genannt: Die Organisation der Menschen in Form einer Republik, regiert von einem demokratisch gewählten Senat als weltliche Organisation mit religiöser Toleranz. Weiterhin gelten die Ablehnung des Privateigentums, der Verzicht auf Geld, gemeinschaftlich produzierte Güter, die Versorgung eines jeden Einzelnen nach dessen Bedarf, die Gleichstellung von Mann und Frau, die monogame Ehe, eine Arbeit begrenzt auf sechs Stunde am Tag, Respekt vor der Weisheit des Alters,

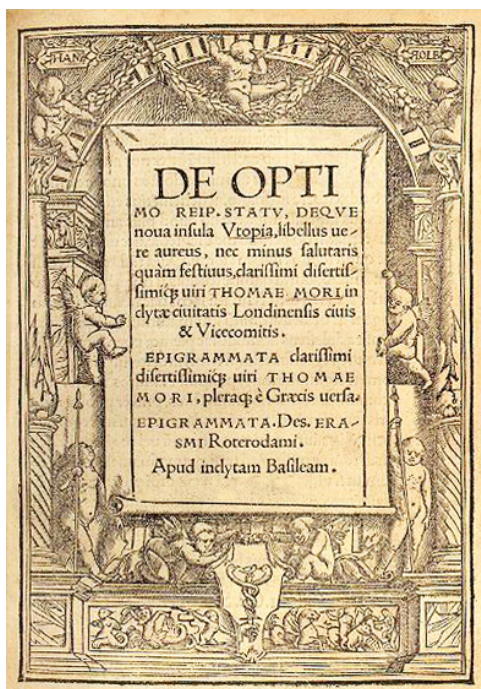
gemeinsames Kochen und Essen, Schulpflicht für Kinder, Förderung von besonderer Begabung in Kunst und Wissenschaft, allgemeine wissenschaftliche Vorlesungen sowie bestmögliche Versorgung der Kranken. Auch an die Erledigung unangenehmer Arbeiten war gedacht indem Straftäter aus dem Ausland gekauft als Zwangsarbeiter gehalten wurden und Männer zusammen mit Frauen den Dienst der Verteidigung des Staates übernahmen.

Weiterhin durften die Städte auf der Insel eine vorgeschriebene Größe nicht übersteigen, und das Problem einer eventuellen Überbevölkerung wurde durch Bildung von Kolonien im Ausland gelöst.

Diese Insel "Utopia" wurde zu einer Zeit erdacht und beschrieben, in der es nach der Entdeckung des amerikanischen Kontinents im Jahr 1492 noch immer unbekannte Orte auf dem Planeten Erde gab. Die Existenz der beschriebenen Insel war also denkbar möglich. Doch diese Möglichkeit entschwand mit der kommenden, vollständigen Entdeckung und Erforschung des Lebensraumes Erde.

Also legte die nächste Generation der Literaten, die sich mit dem Utopischen beschäftigen, ihren Ort in die vierte Dimension, nämlich außerhalb des aktuellen Raumes in eine andere Zeit. Einen guten Ort für Fantasien bietet die Zukunft, die mit einer wissenschaftlich-technisch gelösten Zeitreise per Zukunfts-Maschine zu erreichen ist.

Wie verläuft nach dem inspirierenden, kritischen Erstwerk von Thomas Morus die weitere Geschichte der literarischen Utopie? Welche Formen mit welchen inhaltlichen Schwerpunkten und geschrieben aus welchen Intentionen der Autoren sind im Verlauf der Geschichte erdacht, gedruckt und verlegt worden? Welche Brisanz steckt in jeder „Utopie“?



Innentitel der Erstausgabe von 1516

Diesen Fragen wird eingehend nachgegangen im Essay zum Thema „Heimweh sucht Utopia!“ in der Publikation:

Michael Weisser, "Heimweh sucht Utopia! - Wenn Heimatforschung von Neugier erfüllt nach der Zukunft fragt". p.machinery
Winnert/Husum 2020.

Die Publikation erfasst Essays, Reden und Interviews des Medienkünstlers Michael Weisser im Diskurs mit Dr. Helmut Hafner, Dr. Rainer Beßling, Michael Haitel, Katrin Schmääl und Udo Klotz.

Über i:Codes sind eingebunden die SF-Spezialisten Dr. Herbert W. Franke, Michael Görden, Wolfgang Jeschke, Dr. Jörg Weigand und Heinrich Wimmer sowie die Rezipienten Horst Breiter, Peter Kaempfe und Dorit von Hassel.

Über i:Codes sind ebenfalls eingebunden sphärische Kompositionen mit Spacemusic des SOFTWARE-Teams (Mergener/Weisser).

Im Essay **"Heimweh sucht Utopia!"** werden die Utopien von Morus, Platon, Campanella, Bacon, Mercier, Verne, Marx, Engels, Morris, Bellamy, Wells, Forster, Lenin, Samjatin, Hitler, Stalin, Huxley, Orwell, Bradbury, Callenbach und vom IS/Daesch vorgestellt und der Begriff „Utopie“ hinterfragt.

Der Essay **„Die Zukunft der Heimatforschung“** wird parallel veröffentlicht in: "Heimat und Identität - Der Heimatpreis der Wittheit zu Bremen", Brinkhus / Elmshäuser / Kloft / Nettmann / Wefer / Weisser, "Was ist Heimat?", Historische Gesellschaft „Die Wittheit zu Bremen“ 2020.

Der Essay **„Die Zukunft der Science Fiction“** wird parallel veröffentlicht in: Quarber Merkur - Franz Rottensteiners Literaturzeitschrift für Science Fiction und Phantastik, Nr. 121, Lindenstruth Verlag, Giessen 2020.

Die Titel der Beiträge im Buch:

Heimweh sucht Utopia.
Die Zukunft der Heimatforschung.
Die Zukunft der Science Fiction.
Science Fiction als Kunstform.
Heimat ist die Sehnsucht in mir.
Der i:Code als Interface.
Die Entwicklung des QR-HybridBuches.
Das Lüneburg-Projekt.
Das Equality-Projekt.
Alles über Neugier.